

Richard Russo: „Von guten Eltern“

Angeknackste Männer und geplagte Frauen

Von Eberhard Falcke

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 11.06.2024

Richard Russo ist der Chronist des amerikanischen Kleinstadtlebens, das oft genug von wirtschaftlichem Verfall und Niedergang gezeichnet ist. Jetzt ist der dritte Teil der Trilogie des Pulitzer-Preisträgers auf Deutsch erschienen.

Mit dem einstigen Heilbad North Bath in den Bergen von Upstate New York geht es zu Ende. Es wird in den größeren Nachbarort eingemeindet. Dieser Abschied von einer eigenständigen Vergangenheit wird zu einem Wendepunkt im Leben der Einheimischen und zum Abschluss von Richard Russos North Bath-Trilogie.

Der Autor lässt an einem Winterwochenende noch einmal all seine eigenwilligen, schrulligen, geplagten oder zwielichtigen Figuren aus den vorangegangenen Romanen auftreten, einige kommen hinzu, andere treten ab. Sully zum Beispiel, der kernige Eigenbrötler, der seinen Mitmenschen ein störrischer aber guter Freund war, hat schon vor längerem das Zeitliche gesegnet.

So leicht kommt hier keiner weg

Sully verkörpert die regionale Verwurzelung, die alle Figuren von Russo mehr oder weniger gemeinsam haben. Das gilt sogar für seinen Sohn Peter, der den Aufstieg aus dem Arbeitermilieu zum Anglistikprofessor geschafft hat.

„Peter schien zu glauben, er sei aus einem ganz anderen Holz geschnitzt als sein Vater. Mit seinem College-Abschluss, seinen schicken Klamotten und seiner kultivierten Ausdrucksweise war er ein typischer Vertreter der *White-Collar*-Mittelschicht, während Sullys Kragen allenfalls von einem verwaschenen Blau gewesen war. Aber in anderer Hinsicht war er genau wie sein Vater.“

Obwohl Peter einen Job als Lehrbeauftragter in New York ergattert hat, kommt er von seinem Heimatort nicht los. Um die von seinen Eltern geerbten Häuser zu renovieren, wirft er sich in die Handwerkerkluft und kommt aus dem Blau nicht mehr heraus.

Richard Russo

Von guten Eltern

Aus dem amerikanischen Englisch von Monika Köpfer

Dumont Verlag, Köln

576 Seiten

28,00 Euro

Und dann gibt es da noch die von seinem Vater hinterlassene Liste von Menschen, um die sich Peter kümmern soll, so wie es Sully selbst einst getan hat.

Die weiße Zeit und die schwarze Zeit

Wie in jedem guten Roman über das Leben, wie es tobt und taumelt, fehlt es auch bei Russo weder an berührendem Ernst noch an Humor. Besondere komödiantische Schlaglichter bietet die erneute Begegnung mit Douglas Raymer und seiner afroamerikanischen On-Off-Freundin Charice. Er hat durch die Gemeindereform seinen Job als Polizeichef verloren, sie hat den neuen Leitungsposten bei der Polizei des Countys durch seine Empfehlung bekommen, was für eine Schwarze unter weißen Machos keine leichte Aufgabe ist.

Russo hat, wie er berichtet, den Roman 2020 während der „Black Lives Matter“-Proteste geschrieben und darum dem strukturellen Rassismus in Polizei und Gesellschaft eine spezielle Aufmerksamkeit gewidmet. Immer gegenwärtig ist das Thema in den bühnenreifen Dialogen zwischen Raymer und Jerome, dem durch Identitätskonflikte zermürbten Bruder von Charice. Zum Beispiel wenn Jerome die Unterschiede zwischen dem schwarzen und weißen Zeitgefühl erklärt.

„Die weiße Zeit geht so: eins, zwei, drei, vier“, sagte er und tippte dabei mit dem Kaffeelöffel an sein Wasserglas. „Die schwarze Zeit ist dagegen eher wie Jazz, verstehst du?“ Jetzt benutzte er sowohl den Kaffeelöffel als auch die Gabel, um damit einen synkopischen Rhythmus zu klopfen. „Das erste Tick in der Schwarzen Zeit ist die Sklaverei, und alle anderen Tick und Tacks kehren immer wieder dorthin zurück.“

Russo hat das soziale Panorama der Kleinstadtwelt von North Bath in mehrere Handlungsstränge aufgeteilt, zu denen übrigens auch ein Kriminalfall gehört. Das Gegenstück zu Peters Männerwelt der alkoholisch angeturnten Handwerker, davongelaufenen Ehefrauen und verlorenen Söhne bildet eine weibliche Dynastie.

Ruth ist die Besitzerin von Hattie's Lunch, wo sich alle treffen. Ihre Tochter Janey schlägt sich als Kellnerin durch und hat das Pech, dass sie immer wieder auf Männer wie den brutalen Detective Delgado hereinfällt, die in Konfliktsituationen schnell zuschlagen.

Ein amerikanischer Heimatroman

In North Bath, das wie viele ähnliche Kleinstädte seine guten Tage hinter sich hat, steht es um die Größe Amerikas nicht zum besten. Dennoch denkt Russo, der auch die allgemeinen politischen Verhältnisse durchaus im Blick hat, keine Sekunde daran, den Ort und seine Bewohner als Trump-Land zu denunzieren. Viel treffender lassen sich seine Romane auf Grund der engen Verflechtung von Menschen, ihrer Region und ihrem sozialen Umfeld als amerikanische Heimatromane bezeichnen.

Manche Aspekte hätte der Autor kürzer abhandeln können, trotzdem wird das Treiben dieser Kleinstadtbewohner niemals langweilig. Und wenn mal wieder jemand am Ende seiner Weisheit ist, besinnt sich Peter bei der Frage, wie es nun weitergehen soll, auf einen Ratschlag

seines praktisch veranlagten Vaters Sully:

„Das weiß ich auch nicht“, antwortete Peter ganz ehrlich, „Wir werden etwas ausprobieren. Und wenn das nicht funktioniert, probieren wir was anderes.“

Jedenfalls passt diese Einstellung ausgezeichnet zu der alten uramerikanischen Auffassung von Literatur, die besagt, dass die erzählten Geschichten dazu beitragen sollen, das Leben zu meistern. Doch zweifellos ist Richard Russos Roman über angeknackste Männer und geplagte Frauen, die allesamt nicht aufgeben, auch auf anderen Kontinenten mit Gewinn und Vergnügen zu lesen.